

LESEPROBE NACHSPIELZEIT

07.03.2010 – 25. SPIELTAG
UNION BERLIN – MSV DUISBURG

Ein kleiner Rückblick: Vor dem letzten Heimspiel gegen Oberhausen habe ich vor dem Spiel nichts von der „*Alles ist doof*“-Kampagne mitbekommen. So habe ich erst am Montag das Bild in der Zeitung entdeckt mit der Unterschrift: *Zwischen Vereinsspitze und Fans ist - wieder einmal - ein Graben entstanden*. Hintergrund der Aktion war wohl eine Aussage vom MSV-Boss Hellmich hinsichtlich Zahlungen zwischen dem MSV und der Hellmich-Gruppe: *„Von den über sieben Millionen Euro, die ihm der Verein schulde, habe er sich lediglich fünfhunderttausend Euro wiedergeholt. Die Leute, die ihn dafür angreifen würden, seien doof.“*

Ich finde die Choreographie sehr gelungen und amüsant. Passt vom Faktor Sarkasmus voll zum MSV. Allerdings ist der Grat zwischen konstruktiver Kritik und Unruhe stiften manchmal schmaler, als es den Anschein zu haben scheint. Dass es innerhalb des Vereins äquivalent unrund zu den sportlichen Belangen läuft, lassen die jüngsten Presseberichte vermuten. Auch wenn nicht alles wahr sein wird, so wird sicher auch nicht alles falsch sein. Ich will auch nicht behaupten, dass alle Aktivitäten des Vereins - einfach ausgedrückt - richtig und gut sind. *Kann ich auch gar nicht*. Aber es scheint in Duisburg sehr gut zu funktionieren, dass Wunden trotz Verbandes einfach nicht heilen können. Wie ein Kind, dass die gebildete Kruste einer Abschürfung wieder abknibbelt, bevor die neue Haut nachwachsen kann. Dabei lege ich wert darauf zu achten, dass ich nicht ausdrücklich betone, wer damit angefangen hat. Aber es ist sicher auch kein Geheimnis, dass fehlende Sympathie zwischen Teilen des Vereins und Teilen aus dem Fanbereich gerne mal transparent gemacht wird.

Heute ist alles einfach nur hektisch. Dazu kommt noch, dass ich schon mit Kopfschmerzen aufgestanden bin. Hätte ich am Abend zuvor zu tief ins Glas geschaut, wüsste ich wenigstens wovon. *Habe ich aber nicht*. Vermutlich irgendwelche Tuberkel, die mich ein wenig Ärgern wollen. Ich fühle mich nicht gut; aber so richtig krank bin ich auch nicht. Niklas hat heute einen *Auftritt* als Messdiener, wodurch frühe Anwesenheit erwünscht ist. Somit sitze ich schon ab 11h30 in der Kirche und warte darauf, dass im wahrsten Sinne des Wortes die Messe gelesen ist. Und wie ich so da sitze, überkommt mich mehr und mehr körperliches Unwohlsein. Wenn ich sitze, will ich stehen und wenn ich stehe, will ich sitzen - oder liegen. Und ausgerechnet heute hat die Messe *Jubiläumszuschlag* und somit Überlänge. *Hat zum Glück nichts extra gekostet*. Jedenfalls verzichte ich im Anschluss auf den Empfang im Pfarrzentrum und mache mich zu Fuß alleine auf den Weg nach Hause, derweil der Rest meiner Familie noch zum Jubiläumstrunk einkehrt. Das hätte ich auch machen sollen. Zumindest, um auf die

Toilette gehen sollen. Aber das merke ich bei fünfzehn zu laufenden Minuten erst bei Minute Sieben. Zuhause muss ich dann kurzfristig entscheiden, was ich als erstes machen soll. Denn es ist bereits 13h29. Das heutige Spiel der Zebras in Berlin steht kurz vor dem Anstoß. Ich entscheide mich wie folgt:

1. Blase entleeren
2. Aufnahme drücken
3. Kopfschmerztablette einwerfen
4. Wärmflasche machen
5. Hinsetzen, Zudecken, Füße hoch, Spiel ansehen

Mir ist aber klar, dass meine seelische und körperliche Ruhephase nicht von langer Dauer sein wird. Und das hat nichts mit dem *Zebra-Twist* an der alten Försterei zu tun. Wir sind um 15h schon zum Geburtstag meines künftigen Schwipp-Schwagers eingeladen. Und vorher muss Julia noch zum Kindergeburtstag weggebracht werden. Und da die zweite Halbzeit erst um 14h30 beginnt ist klar, dass ich von dieser maximal den Anstoß erleben werde. Das Leben ist ein einziges, übergroßes logistisches Problem. Also genieße ich die Ruhe der Situation und tue so, als könne ich einfach so sitzen bleiben, ohne noch nirgendwo hin zu müssen.

Die Kommentare vom Reporter machen mich zunächst etwas nervös. So sei der Berliner Mosquera seit über fünfhundert Minuten ohne Torerfolg. *Ein neuer Fall Ivanauskas?* Ich hoffe nicht. Überraschen würde es mich allerdings auch nicht. Die Anfangsphase ist eher ereignislos. Mag aber auch mit der Findungsphase in Sachen Untergrund zu tun zu haben. Hätten die Akteure keine Trikots an und würden nicht auf ihren eigenen Beinen laufen, so könnte der Zuschauer auch damit rechnen, dass *Nicole Uphoff* auf Ihrem Hengst *Rembrandt* einläuft, um auf dem lehmigen Untergrund Ihre Kür im Dressurreiten darzubieten. So erinnert mich Christian Tiffert nach knapp zwanzig Minuten daran, dass es sich doch um ein Fußballspiel handelt. Er macht - wieder einmal - alles richtig. Setzt sich rechts am Strafraum super durch und steht aus spitzem Winkel vor dem Berliner Keeper. In der Mitte ist aber niemand, den er anspielen kann. So muss er es selbst versuchen. *Es gibt Ecke*. Tiffert ist echt wichtig für das Team. Er motiviert - manchmal sich selbst vielleicht ein wenig zu viel - und setzt seine Mitspieler immer wieder gut in Szene. *Nur sich selbst leider nicht*. Und als dann Sahan bei einem Schussversuch ein Luftloch tritt, fühle ich mich wieder an Oberhausen erinnert.

Aber als nur eine Minute später Tiffert aus ungefähr achtzehn Meter mit seinem Fernschuss am Keeper scheitert, landet der Abpraller beim zweiten Protagonisten meiner bisherigen Ausführungen. Sahan und Tiffert sind eben doch die besseren Vorbereiter. So legt Sahan quer auf den in der Mitte völlig frei stehenden Baljak. *Tor*, denke ich schon. *Wie, kein Tor?* Warum hält der Torwart den Ball fest? Aus zwei Metern schafft es Baljak, dem Keeper den Ball in die Arme zu spielen. Und als ich gerade noch versuche, das Gesehene in meinem Hirn richtig einzuordnen, steht Mosquera vor dem Duisburger Tor und lupft über Tom Starke hinweg. Wäre eigentlich typisch Duisburg. Der Ball findet aber nicht den Weg ins Tor. Auch

nicht der Heber aus dreißig Metern von Ede, dem zur Winterpause in die Hauptstadt gewechselt Ex-Zebra. Demnach brauche ich mich bis hierhin über den Abgang des *spielfreien* U21-Europameisters nicht ärgern. Von den drei siegreichen - Wagner, Ede und Ben-Hatira - ist nur noch letzterer ein Zebra. Und das auch nur noch auf dem Papier. Zum einen gehört er dem HSV und zum anderen wird er bis zum Saisonende nicht wieder fit sein. Im Fußball verändert sich eben alles sehr schnell.

Duisburg sei *giftig gallig*, so der Kommentator. Und das Erstaunliche: *Er hat Recht*. Denn tatsächlich *agieren* die heute wieder in Schwarz aufgelaufenen Duisburger. Warum klappt das auswärts, während in der heimischen Arena zumeist Ball und Gegner nur hinterher gerannt wird? Durch zeitiges Attackieren zwingen die Spieler des MSV die Berliner zu Fehlern. So auch kurz vor der Pause, als nach erfolgreichem Nachsetzen der Ball links bei Caiuby landet und dessen Flanke - und das ist kein *Running Gag* - wieder mal bei Tiffert. Diesmal allerdings auf dessen Kopf. So energisch *Tiffi* auch zum Kopfball geht, so deutlich verfehlt der Ball sein Ziel. An sich schon erstaunlich, dass er trotz Gegenspieler und einer für das Kopfballspiel eher unangebrachten Maximalgröße überhaupt an den Ball kommt. Insofern ist das schon in Ordnung und wird auch unter der Rubrik *Torchance* eingestuft.

Schlicke ist auch wieder in der Startelf. Unter der Woche schien er dabei schon resigniert zu haben. „*Wenn Tiago gesperrt ist und ich trotzdem nicht spiele, sagt das schon vieles über meine Situation aus*“, so der Ex-Kapitän. Mehr wollte er dazu nicht sagen. Und das war vielleicht auch gut so. Denn obwohl Fahrenhorst und Tiago in der Innenverteidigung spielen, ist auch Schlicke mit im Team. Und zwar als rechter Außenverteidiger. Den stellt man sich eher klein, quirlig und wendig vor. Davon ist Schlicke aber so weit entfernt, wie ich von einer Dauerwelle. Ihm mag es egal sein. Daher ist für ihn auch die Nähe zur Außenlinie ungewohnt und seine damit verbundene Aufgabe, Einwürfe auszuführen. Nachdem Schiedsrichter Ittrich ihm die Regeln noch mal erklärt, wird er beim nächsten Versuch sicher nicht wieder zehn Meter Anlauf entlang der Linie nehmen.

Danach ist Pause. Nach Chancen könnte es 3:3 stehen. Wegen Zielwassernotstands bleibt es aber beim bisher torlosen Remis. Eventuell auch aufgrund der „*progressiven Bestrafung von Offensivfouls*“ durch den Referee. Was auch immer der Kommentator uns damit zu verstehen geben will. Für mich jedenfalls scheint die Zeit gekommen, mich von den bewegten Bildern zu verabschieden. Die Restfamilie ist heimgekehrt und da die Tablette Wirkung zeigt, werde ich mich dem Tross Richtung Duisburg anschließen. Diverse Umkleideaktionen und Reststyling gewähren mir jedoch unerwarteten Aufschub. Während Beate mit unserer Tochter kämmend im Bad weilt; stehe ich abreisefertig in meinem Zimmer und verfolge noch den neuerlichen Anstoß. So bekomme ich noch Tifferts Distanzschuss mit und einen Freistoß nach zehn Minuten Spielzeit.

Jetzt ist es nichts so, wie das ganz große Kino Hollywoods. Nicht so, wie in diesen Sportlerfilmen, wo der Held erst ganz am Boden liegt und wie Phoenix aus der Asche zum Gipfel des Ruhmes empor steigt. Aber für Duisburger Verhältnisse dennoch eine Geschichte mit Emotionsfaktor. *Warum?* Die Flanke nach Tifferts Freistoß wird abgewehrt und landet zwölf Meter (fast) mittig vor dem Tor bei Schlicke. Der vollstreckt mit rechts per *Drop-Kick* zur Duisburger Führung. *Ausgerechnet Schlicke*. Schön für ihn, schlecht für mich. Denn zeitgleich liegt St. Pauli in München hinten und bei Augsburg gegen Paderborn sind noch keine Tore gefallen. Düsseldorf hat am Freitag ebenso nur Unentschieden gespielt, wie Kaiserslautern. *Stöhn*. Nicht *schon* wieder. Aber es ist noch genug Zeit, um meine Hoffnungen wieder zu begraben.

Nach dem Tor, welches ich eher *intern erstaunt* als *verbal artikulierend* zur Kenntnis genommen habe, ist es dann doch soweit: *Wir müssen los*. Bevor wir Richtung Duisburg aufbrechen, machen wir noch einen kleinen Umweg, um Julia bei der Geburtstagsfeier abzuladen. *Gut für mich*. Denn je länger wir fahren, desto mehr bekomme ich auf Radio Duisburg noch von dem Spiel mit. Zumindest dann, wenn der Rest der Familie nicht ständig mit mir reden würde, während ich mich auf das Radio konzentriere. Wir fahren auch mit zwei Autos und bei mir sind meine Schwiegereltern mit dabei.

Marco Röhling ist mal wieder voll in *seinem Element*. So vernehme ich, dass der Druck der Berliner wohl stetig zunimmt und es die Zebras Mitte der zweiten Hälfte versäumen, das befreiende 2:0 zu erzielen. Dann kommt wieder Musik, während wir in Asberg auf die A40 fahren. Dabei nutze ich jede Gelegenheit, um Zeit zu schinden: Mit achtzig über die Autobahn, Umweg über das Kreuz Duisburg und über die A59 bis Duissern, vor grünen Ampeln, die tendenziell gelb werden können, abbremsen und in dreißiger Zonen die Geschwindigkeit peinlich genau (Tacho dreißig gleich und zwanzig in echt) limitieren. *Warum das alles?* Weil ich den Abpfiff noch während der Fahrt erleben will. Drei Minuten Spielzeit noch beim Einbiegen auf die Mülheimer Strasse. Mosquera kann dank Tom Starke seine Torflaute nicht beenden und auch Sahan sei im Schatten Tifferts auf Torjagd unterwegs. Demnach hat die knappe Führung durch Schlickes Tor noch immer Gültigkeit, als ich zu Beginn der zweiminütigen Nachspielzeit in die Lotharstrasse einbiege. *Noch langsamer und ich fahre rückwärts*. Selbst meine Frau im Wagen hinter mir, die sonst eher *gemütlich* unterwegs ist, hängt mir auf der Stoßstange. Gebannt höre ich der Stimme aus den Lautsprechern zu, als ich von rechts Worte vernehme. Ich registriere beiläufig, dass mein Schwiegervater zu mir spricht.

“*Ich höre gerade nicht zu*”, entgegne ich beiläufig. Er aber denkt wohl, ich habe ihn akustisch nicht richtig verstanden. Also wiederholt er sich. Da fällt mir die Anwendung des *Party-Effekts* nicht leicht, um mich auf die Reportage im Radio zu konzentrieren. Während ich parke, läuft schon die Nachspielzeit der Nachspielzeit. Augsburg führt und St. Pauli liegt noch immer zurück. Alle steigen aus; nur ich klemme noch immer hinterm Lenkrad. *Pfeif ab*, denke ich. Zum einen, um den Sieg zu perfektionieren und zum anderen, damit der Rest der Familie mich nicht

mehr beim Zuhören stören kann. *Freistoß für uns*: vergeben. *Flanke Berlin*: Foulspiel und Freistoß für uns. „*Nun pfeif doch endlich ab*“, fordert auch Marco Röhling energisch. Auf ihn scheint der Schiedsrichter zu hören, denn dann ist in der Tat endlich Schluss. *Ja!!!* Ich würde gerne noch den Schlusskommentar und die Interviews hören. Doch ich bekomme einen Korb in die Hand gedrückt und werde unmissverständlich aufgewiesen, den Wagen zu verschließen und endlich zu folgen.

Vier Punkte Rückstand plus Torverhältnis. *Und jetzt?* Vielleicht reicht es dann am Ende doch noch für den Stoff, aus dem das ganze große Kino entsteht. Ich will gerne daran glauben. Ich traue mich aber nicht. Aber wenn ich es nicht mache, ist der Rest der Saison keine Zeile mehr wert. Herbert Grönemeyer hat vor wenigen Jahren ein paar Zeilen geschrieben. Der Anlass war zwar ein anderer; aber der Inhalt passt: *Viel zu träge, um aufzugeben. Es wäre auch zu früh, weil immer was geht.*

Endstand: Union Berlin - MSV Duisburg 0:1 (0:0)